

Gedanken über  
1. Korinther  
14,29 bis 15,28

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz in  
Hückeswagen vom 17.-19.3.1998

---

Zusammenstellung: F.Berndt, Westwall 146, 47798 Krefeld

© 1998 by: Ernst-Paulus-Verlag, Haltweg 23, 67434 Neustadt

Best.-Nr.: EPV - 50468

# Gedanken über

## 1. Korinther

### 14,29 bis 15,28

Lied 73; Ps 84; Joh 16,31-33; Sach 8,15b. 19-22.23b.13b; Gebetstunde; Lied 80

#### 1. Korinther 14,29 - 40

Wir sehen in diesem Kapitel etwas, was im Wort Gottes öfter vorkommt, nämlich, daß Gott einen mangelhaften Zustand zum Anlaß für wichtige Belehrungen nimmt, so in Kapitel 10 den Tisch des Herrn, in Kapitel 11 das Mahl des Herrn. Schlimme Mißstände mußten genannt und die Verantwortung der Brüder angesprochen werden. Die Korinther litten an keiner Gnadengabe Mangel; aber was ihnen fehlte, war die Gnade. Sie mißbrauchten die Gaben. Es geht hier nicht in erster Linie um die Verherrlichung des Herrn, sie wird nicht in den Vordergrund gestellt. Die Verständlichkeit dessen, was in der Versammlung gesagt wird, ist hier das Thema, sowohl das akustische als auch das geistliche Verständnis. Die Auferbauung ist der Kern dieses Kapitels. Das sollte auch uns stets vor Augen stehen: Was dient der Auferbauung der Versammlung? Der letzte Teil des Kapitels, ab Vers 26, behandelt die Ordnung in der Versammlung. Es handelt sich um die Ordnung Gottes, nicht um eine menschliche Ordnung. Hier ist die Unterwürfigkeit unter den Heiligen Geist notwendig, obwohl sie an dieser Stelle nicht ausdrücklich genannt wird. Wenn in Vers 29 gesagt wird: "Propheten aber laßt zwei oder drei reden", so stellt dies eine Begrenzung nach oben dar, nicht eine Mindestgrenze.

Auferbauung, Verständlichkeit und göttliche Ordnung, das sind die Hauptpunkte der Belehrung in unserem Kapitel.

Mißverständnisse sollen vermieden werden. Wir sollen urteilsfähige Brüder und Schwestern sein. Laßt uns kein Urteil bilden, das sich gegen den Bruder richtet, vielmehr sollen wir um der Sache des Herrn willen wohlwollend urteilen.

Was müssen wir uns unter den Propheten vorstellen? In Vers 30 sind offensichtlich Propheten der ersten Tage der Versammlung gemeint. Heute gibt es keine neuen Offenbarungen. Das Wort Gottes liegt vollendet in unseren Händen. Haben wir heute unter "Propheten" nicht Brüder zu verstehen, die in den Versammlungen einen prophetischen Dienst tun? Dieser Dienst sollte den Vorrang haben. Der Herr legt auf die Zuhörer eine gewisse Last: das Wort trifft mich; der Herr deckt eine Seite in meinem Leben auf, die ich ändern muß. So sollen höchstens zwei oder drei reden, damit die Zuhörer nicht überfordert werden.

Wir haben in den Versen 29 und 31 nicht zwei verschiedene "Arten" von Zusammenkünften. Nach Apostelgeschichte 2 Vers 42 kennen wir Zusammenkünfte zur Auferbauung, das heißt Lehre der Apostel, ferner zum Brechen des Brotes und schließlich zum Gebet. In unserem Abschnitt erkennen wir, daß Ordnung der Macht übergeordnet ist. Der Antrieb in den Propheten

hat nicht den Vorrang, sondern die gottgemäße Ordnung. Wir hörten bereits, daß damals das Wort Gottes noch nicht vollendet war. Wir lesen: "Die anderen laßt urteilen". Das heißt, selbst der höchste Dienst mußte beurteilt werden. Auch heute dürfen wir nie denken: der und der Bruder sagt nie etwas Falsches. Alles soll beurteilt werden, natürlich geistlich beurteilt werden. Kommt alles von Gott? Die Beröer prüften das Gehörte am Alten Testament.

"Ihr könnt einer nach dem anderen alle weissagen, auf daß alle lernen und alle getröstet werden." (Vers 31)

Auch das fällt unter den prophetischen Dienst. Wenn der Dienst eines Bruders die ganze Stunde füllt, so ist das in Ordnung; wenn er kürzer spricht, so hat auch noch ein weiterer Bruder Raum und schließlich auch noch ein dritter. Aber mehr sollten nicht reden. Das gilt für das Zusammenkommen der örtlichen Versammlung. Die sogenannten Konferenzen sowie Hauskreise haben diese Einschränkung nicht, desgleichen nicht die gemeinsamen Wortbetrachtungen. "Die anderen laßt urteilen." Dabei möge beachtet werden, daß nicht der Bruder beurteilt werden soll, sondern das, was er sagt. Dabei müssen Sympathie und Antipathie ausgeschaltet bleiben. Wir haben keine gesetzlichen Bestimmungen und wollen auch keine aufstellen. Wo der Geist ist, ist Freiheit. Alle sollen lernen und getröstet werden. "Alles aber geschehe anständig und in Ordnung." (V.40)

In unserem Abschnitt geht es darum, daß die Dienste in der Versammlung verständlich sind und zur Erbauung dienen; ferner, daß der Dienst beurteilt wird. Der Herr sagte von den Pharisäern, sie seien blinde Leiter von Blinden. Hier sind Brüder sehende Leiter von Sehenden. Die Brüder sollen gegeneinander unterwürfig sein, sie sollen aufeinander warten. Übrigens sollten die Zusammenkünfte am Sonntag zur Wortverkündigung nicht umgestaltet werden in gemeinsame Wortbetrachtungen.

"Die Geister der Propheten sind den Propheten untertan" (Vers 32). Vor ihrer Bekehrung waren die Korinther willenlos der Macht der Dämonen unterworfen (Kapitel 12,2). Jetzt sind sie unter der Macht des Heiligen Geistes, sie sind aber nicht willenlos. Die Ordnung in der Versammlung muß aufrecht erhalten bleiben. Ich muß nicht unbedingt ein Lied vorschlagen, ein Wort lesen; ich sollte es sehr wohl vor dem Herrn erwägen und warten. Wenn es in Vers 32 heißt "die Geister der Propheten", so ist damit nicht der Heilige Geist gemeint. Wir sind vor Gott verantwortlich, wie wir eine Gabe ausüben.

"Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht, auf daß in allem Gott verherrlicht werde durch Jesum Christum ..." (1. Petr 4,11)

"Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst ... Sei nicht vorschnell mit deinem Munde, und dein Herz eile nicht, ein Wort vor Gott hervorzubringen; denn Gott ist im Himmel, und du bist auf der Erde: darum seien deiner Worte wenige." (Pred 5,1.2)

Es kann etwas dem Inhalt nach vom Geist Gottes sein, und doch ist es im Augenblick nicht richtig zu reden. Deshalb sollen wir vorsichtig sein. Wenn ich schon zwei Lieder vorgeschlagen habe, so ist es fraglich, ob ich auch noch ein drittes Lied vorschlagen soll. Ich muß meine eigenen Beweggründe überprüfen, muß meinen eigenen Geist in der Gewalt haben. Auch wenn hier manche Begriffe in der Möglichkeitsform stehen, so sind sie doch "Gebote des Herrn".

Der Heilige Geist teilt aus wie Er will. Hier wird gesagt, daß wir uns unter die Kontrolle des Verstandes bringen sollen. Das ist kein Widerspruch. Wir sind noch im Leib der Schwachheit. Der Heilige Geist leitet nicht nur in der Versammlung, sondern in unserem ganzen Leben. Hüten wir uns vor jeder Aktivität des Fleisches, indem wir sagen: das war getrieben durch den Heiligen Geist.

*Du bist bei uns mit Deinem Geist –  
o sel'ge, heil'ge Nähe –  
der so lebendig sich erweist,  
als ob Dich selbst man sähe.  
Bist unser Licht im dunklen Tal,  
erquickst durch Deiner Liebe Strahl,  
bist Seelen- Trank und -Speise.  
Stehst uns mit Rat und Tat zur Seit'  
und gibst uns selber das Geleit  
auf unsrer Pilgerreise.*

Das Zusammenkommen zum Brotbrechen hat am ersten Tag der Woche stattzufinden. Wir stützen uns dabei auf Apostelgeschichte 20 Vers 7. Am gleichen Ort sollten auch die Zusammenkünfte zur Erbauung stattfinden.

"Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Versammlungen der Heiligen." (Vers 33)

Man möchte meinen: "Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern der Ordnung". Aber so heißt es nicht; nein, Gott ist ein Gott des Friedens. Frieden geht weiter als Ordnung. Der Gott des Friedens möchte Frieden bewirken. Das schließt Ordnung mit ein. Der Nachsatz "wie in allen Versammlungen der Heiligen" bedeutet: was durch den Apostel Paulus gelehrt wurde, gilt für alle Versammlungen. Ordnung und Frieden bedingen einander, wobei Frieden der übergeordnete Begriff ist.

Kann überhaupt Friede da sein, wo Unordnung vorhanden ist? Nein! Man sagt so leicht: Friede! Friede! und da ist doch kein Friede. Mögen wir uns in allem dem Wort Gottes unterwerfen!

"O daß du gemerkt hättest auf meine Gebote! dann würde dein Friede gewesen sein wie ein Strom, und deine Gerechtigkeit wie des Meeres Wogen." ((Jes 48,18)

Der Apostel Paulus hat keine Regeln aufgestellt, um in Korinth Ordnung zu schaffen. Das wäre wohl keine göttliche Ordnung gewesen.

Wir sprechen über den Gott des Friedens. Sein Friede soll auch und gerade dann zur Geltung kommen, wenn es um die Propheten und ihren Dienst geht. Was sind die moralischen Voraussetzungen eines Propheten? Gnade und Barmherzigkeit zu zeigen in schwierigen Zeiten. Ein Prophet legt auch Zeugnis ab gegen Ungerechtigkeit; aber er legt auch die Grundlage für den Frieden. Die Auferbauung der Versammlung ist das Ziel.

"Einen Propheten aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, gleich mir, wird Jehova, dein Gott, dir erwecken; auf ihn sollt ihr hören." (5. Mose 18,15)

Das deutet auf den Herrn Jesus hin; Er ist das vollkommene Vorbild eines Propheten.

Aus Unordnung geht auch Unfriede hervor. Unser Gott will mit Unordnung und Unfriede nichts zu tun haben. Mögen wir alle Anstrengungen machen, um Ordnung und Frieden aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen.

In dem Korintherbrief wird unser persönlicher Zustand aufgezeigt. Wie stehe ich persönlich in der Versammlung? Wir haben es mit einem Gott des Friedens zu tun.

Als der auferstandene Herr an jenem Tage, dem ersten der Woche, in die Mitte der Jünger trat, sprach Er zu ihnen: "Friede euch!" (Joh 20,20). Wenn wir heute als Versammlung zusammenkommen, sollten wir alle in erster Linie mit Dem beschäftigt sein, der in unserer Mitte ist, nicht so sehr mit dem Ablauf der Stunde. Die göttliche Ordnung ist der Macht vorangestellt. Demut und Unterwürfigkeit müssen vorhanden sein.

"Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Versammlungen der Heiligen." (Vers 33)

Das gilt für den ganzen Brief und verbindet die Verse 33 und 34.

Die Worte dieses Briefes werden heute in der Christenheit verwässert. Man möchte diese Verse abwerten und behauptet, sie seien kultur- und zeitbedingt. Hüten wir uns vor solchen Strömungen. Wir haben die Worte "untertan" und "unterwürfig" betrachtet. Wenn dieses fehlt, dann entsteht Unordnung.

Man unterstellt in der Christenheit dem Apostel Paulus Frauenfeindlichkeit. Der Hauptgrund für diese Unterstellung ist die veränderte Stellung der Frau in unseren Tagen. Vor einigen Jahren hörte man die Forderung nach Gleichberechtigung der Frau. Heute fordert man die völlige Gleichstellung von Frau und Mann in der Gesellschaft. Die Gefahr besteht auch für uns, solche Gedanken in uns aufzunehmen. So fragt man: "Warum darf die Frau in der Versammlung nicht reden?" In der Schöpfung sehen wir zwei Dinge: Gott schuf Mann und Frau. Beide sind gleich wertvoll – beide sind in Sünde gefallen. Andererseits ist die Stellung, der Platz für Mann und Frau durchaus unterschiedlich. Das sind die Gedanken Gottes: "Ich will ihm eine Hilfe machen, seines Gleichen" (1. Mose 2,18). Daraus wurde in der Vergangenheit bei manchen Völkern eine Unterdrückung der Frau gemacht. Heute will die Frauenbewegung in der Welt nicht nur die Gleichstellung mit dem Mann, sondern die Vorrangstellung der Frau über den Mann. In der Versammlung soll die Schöpfungsordnung zum Ausdruck, zur Darstellung kommen. Mögen wir daran festhalten! Warum hat Gott diese Ordnung in der Schöpfung geschaffen? Sie sollte das Verhältnis "... Christus und die Versammlung" darstellen. Wenn wir so als Männer und Frauen in der Versammlung handeln, stellen wir dieses Verhältnis dar. Das ist für Gott eine Freude, es ist Sein Wohlgefallen.

Darf eine Frau in der Versammlung noch nicht einmal eine Frage stellen? Nein, sie soll daheim ihren Mann fragen. Der Mann soll seiner Frau gegenüber seinen Platz einnehmen und seine Aufgaben erfüllen. Auch darin soll das Bild "Christus und die Versammlung" dargestellt werden. Die Frau hat nach der Schrift große und schöne Aufgaben, die der Mann gar nicht wahrnehmen kann, siehe Sprüche 31,10-31. Mögen die Männer sich viel mit dem Wort Gottes beschäftigen, damit sie in der Lage sind, ihren Frauen zu antworten.

Wir könnten meinen, die Verse 34 und 35 gehörten in das 12. Kapitel. Aber es ist die Weisheit Gottes, diese Ausführungen hier zu machen. In der charismatischen Bewegung nehmen die Frauen etwa die Hälfte aller Aktivitäten in Anspruch. Das ist niemals durch den Heiligen Geist gewirkt. Da kann auch keine Großzügigkeit gelten. Das Wort Gottes ist keiner Veränderung unterworfen. Wenn Frauen die Unterweisenden sind, bringen sie Schmach über das Zeugnis. Wir hörten schon, daß das Hervortreten der Frau klar im Widerspruch zur Schöpfungsordnung Gottes steht; siehe auch 1. Timotheus 2,9-15. Wenn die Frau ihren Platz nach dem Wort Gottes einnimmt, so wird sie vor Gott erhöht und geehrt.

Wie einfach und bestimmt sind die Ausführungen in unseren beiden Versen (34 und 35), "wie auch das Gesetz sagt". Damit ist der gesamte Tenor des Alten Testaments gemeint. Die Stimme der Frau soll nicht als einzelne Stimme in der Versammlung gehört werden.

Die Brüder sollen bereits in jungen Jahren bemüht sein, das Wort Gottes zu erforschen, so daß von ihnen gesagt werden kann: "Du aber hast genau erkannt ..."; "... der guten Lehre, welcher du genau gefolgt bist" (2. Tim 3,10; 1. Tim 4,6). Wie schlimm, wenn eine junge Frau nach der Hochzeit erkennen muß: mein Mann kennt das Wort Gottes nicht.

Fördern wir Väter unsere Töchter, Berufe zu erlernen, in denen sie Führungsaufgaben einnehmen sollen? Spielt das Geldverdienen dabei die erste Rolle? Die Welt, in der wir leben, wird nicht besser. Wir können gar nicht dankbar genug dafür sein, daß der Herr uns in die Versammlung

gebracht hat. Wir sollen nicht gegen die Welt ankämpfen; wir sollen vielmehr in Absonderung von der Welt unseren Weg gehen. Bei unseren Betrachtungen haben wir viele Belehrungen für die Männer erhalten, auch im Verhalten gegenüber den Frauen. Der erste Adam ging seiner Frau nach im Ungehorsam und fiel mit ihr in Sünde. Der letzte Adam folgte seiner Braut nach, um sie zu erlösen. Wenn wir die Schwestern in der Versammlung unterweisen, so laßt es uns tun in der Gesinnung des Christus, in einer demütigen Haltung. In Apostelgeschichte 21,8 und 9 lesen wir von den vier Töchtern des Philippus, welche weissagten. Sie weissagten bestimmt in der Umgebung, in die der Herr sie hineingestellt hatte, nicht in der Versammlung. Eine Frau soll nicht lehren; das gilt auch für Jugendstunden. Nun haben wir in der Versammlung manche unverheiratete Frauen und Witwen. Sie können nicht ihre eigenen Männer fragen und fühlen sich manchmal vereinsamt. Hier ist der Dienst von Brüdern nötig, die sich vom Herrn zubereiten lassen.

In Nehemia 8,2-6 lesen wir, daß Männer und Frauen versammelt waren und das Wort Gottes hörten; und das ganze Volk antwortete: Amen, Amen! So ist es auch heute das Teil der Schwestern – wie das Teil der Brüder – in der Versammlung mitzusingen und Amen zu sagen.

*Herr, so leg in Deiner Liebe  
Kraft und Segen auf Dein Wort!  
Laß es mit des Geistes Triebe  
in uns wirken fort und fort!  
Hilf uns, daß wir treu bewahren,  
was wir in das Herz gefaßt,  
und laß viele noch erfahren,  
daß Du Lebensworte hast!*

**Lied 23; 1. Mose 24,61-67; Offb 22,16.17.20.21; Eph 5,27; Offb 21,2.3a.9b.10; Lk 12,24;  
Lied 26; Gebetstunde; Lied 75**

In den Versen 34 und 35 unseres Kapitels handelt es sich nicht um das Verhalten der Männer den Frauen gegenüber, auch nicht um das Verhalten der Frauen gegenüber den Männern, sondern um das Verhalten der Frauen in der Versammlung, in den Zusammenkünften als Versammlung.

"Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? oder ist es zu euch allein gelangt?" (Vers 36)

Diese Frage enthält eine gewisse Ironie: Seid ihr diejenigen, die das Verhalten in der Versammlung bestimmen? Sie waren nicht getrieben durch den Heiligen Geist (2. Petr 1,21). Seid ihr die einzigen, die das Wort Gottes empfangen haben? Überall wo Kinder Gottes sind, gilt allein das Wort Gottes als Richtschnur. Meint ihr, daß ihr allein wißt, wie man sich zu verhalten hat?

"Wenn jemand sich dünkt, ein Prophet zu sein oder geistlich, so erkenne er, was ich euch schreibe, daß es ein Gebot des Herrn ist." (Vers 37)

Paulus schrieb Gebote des Herrn. Die Korinther duldeten Dinge in ihrer Mitte, die dem Wort Gottes entgegengesetzt waren. Wenn jemand sich dünkte, ein Prophet zu sein, so mußte er erkennen, daß das, was Paulus schrieb, Gebote des Herrn waren. Laßt uns das festhalten! Hier wird jeder Abweichung vom Wort Gottes in aller Schärfe entgegengetreten. Die Korinther waren in einem Zustand der Unordnung und des Unfriedens. Sie hatten ihren Zustand nicht im Lichte Gottes erkannt und zeigten dabei eine gewaltige Selbstüberschätzung. Das redet ernst zu uns. Erkennen wir den Zustand in unserer Mitte? Es ist das Kennzeichen eines Christen, daß er sich

unter das Gebot des Herrn beugt. Wenn er sich nicht der Wahrheit des Wortes unterwirft, beweist er damit, daß er unwissend ist. Es ist wichtig, in einer örtlichen Versammlung die Übereinstimmung mit den göttlichen Gedanken anzustreben. Alle müssen eine innere Beziehung zu dem Wort Gottes haben und keinen geheimen Widerstand im Herzen dulden. "Die Frucht der Gerechtigkeit in Frieden aber wird denen gesät, die Frieden stiften" (Jak 3,18), nicht denen, die in innerem Widerstand leben. Wenn die Herzen verbunden sind mit dem Wort Gottes, dann stellt sich der Frieden und die göttliche Ordnung ein.

Übrigens, nicht die Kirche lehrt, auch nicht die Versammlung, sondern sie wird belehrt durch die Gaben, die Gott gegeben hat. Die Antwort auf die Fragen in Vers 36 lautet "Nein!" Auch bei den Korinthern wird keine Ausnahme gemacht; das Wort gilt für alle. Wer wirklich ein Prophet ist, wer sich in der Gegenwart Gottes aufhält, der erkennt, daß es sich hier um Gebote des Herrn handelt.

Die Korinther waren die ersten, die die apostolische Ordnung durchbrochen haben. Dieses Übel ist in der Christenheit weiter fortgeschritten. Frauen werden zu Pfarrern und Bischöfen ernannt, Frauen lehren. Diese Entwicklung fängt damit an, daß Frauen Lieder vorschlagen.

Keine örtliche Versammlung kann eigene Gesetze aufstellen oder Zulassungsbedingungen einführen. Die Versammlung ist "der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit"; sie ist gehalten, keine Irrtümer aufkommen zu lassen. Das Wort Gottes ist universell, es ist für alle gegeben. Somit kann es auch keine Unabhängigkeit zwischen örtlichen Versammlungen geben. Das Wort Gottes besitzt Autorität, nicht Menschen. Der Apostel Paulus gab Worte wieder, die direkt durch den Heiligen Geist eingegeben oder eingehaucht waren. Davon war Paulus selbst völlig überzeugt. Paulus selbst war nicht vollkommen; aber was der Heilige Geist ihm gab, war vollkommen, war Gottes Wort. Das gilt für alle Schreiber des Wortes Gottes.

"Wenn aber jemand unwissend ist, so sei er unwissend." (Vers 38)

Mit einem solchen soll man nicht diskutieren. Es handelt sich offenbar um Unwissenheit, die gewollt ist; deshalb die ernste Aussage: so sei er unwissend. Manche Brüder haben das Wort Gottes gelehrt, aber es in bestimmter Situation nicht selbst getan, oft um der Kinder willen. Schon der Prophet Hesekiel mußte sagen:

"Und sie, mögen sie hören oder es lassen, denn sie sind ein widerspenstiges Haus; sie sollen doch wissen (oder erfahren), daß ein Prophet in ihrer Mitte war." (Hes 2,5)

In unserem 38. Vers handelt es sich offenbar um bewußte Ablehnung der Gebote des Herrn, um Ungehorsam. Wie schlimm, wenn der Herr sagen muß:

"Wer unrecht tut, tue noch unrecht, und wer unrein ist, verunreinige sich noch ..."  
(Offb 22,11)

Der Apostel fragt im 1. Korintherbrief etwa zehnmal: "Wisset ihr nicht...?" Er mußte zur Beschämung der Korinther sagen: "Etliche sind in Unwissenheit über Gott" (1. Kor 15,34).

Es ist eine ernste Frage: Kommen wir zur Konferenz und zu unseren örtlichen Zusammenkünften, um die Stimme des Herrn zu hören? Oder ist der Beweggrund der Vortrag eines bestimmten Bruders? Möge die Gegenwart des Herrn uns ziehen. Nehmen wir die Wahrheit von einem Bruder an oder vom Wort Gottes? Es ist notwendig, daß ich den Willen habe, das Wort Gottes zu hören. Die Diskussion kann eine verkappte Form des Nichtwollens sein.

"Und sie kommen scharenweise zu dir, und sitzen vor dir als mein Volk und hören deine Worte, aber sie tun sie nicht; sondern sie tun was ihrem Munde angenehm ist, ihr Herz geht ihrem Gewinn nach. Und siehe, du bist ihnen wie ein liebliches Lied, wie einer, der eine schöne Stimme hat und gut zu spielen versteht; und sie hören deine Worte, doch sie tun sie nicht" (Hes 33,31.32).

Wir hörten bereits, daß die Versammlung als solche nicht lehrt, sie predigt auch nicht. Sie empfängt Wahrheit, hält Wahrheit aufrecht und ist das Gefäß des Zeugnisses. In Vers 37 wird der Fall angenommen, daß jemand sich dünkt geistlich zu sein. Der Beweis, daß ich geistlich bin, ist mein praktisches Verhalten. Ich erkenne, was ein Gebot des Herrn ist und unterwerfe mich ihm. Verfolge ich aber eine andere Meinung, so bringe ich mich in die Klasse derer, die unwissend sind. Wenn wir uns unter den Einfluß des Heiligen Geistes stellen und uns dem Herrn unterwerfen, dann können wir göttliche Dinge verstehen. Dann ist kein Raum für Arroganz. Ein Christ, der fleischlich ist, ist ein Mensch, der den Herrn zwar kennt, dessen Handlungen aber mit dem natürlichen (alten) Menschen in Übereinstimmung sind. Es fehlt die Unterwürfigkeit unter das Wort oder das Gebot des Herrn. Die Gebote des Herrn mögen für einen solchen Menschen wohl interessant sein, er befolgt sie aber nicht. Der geistliche Christ wird die Gebote des Herrn als für sich verbindlich anerkennen; er wird sie befolgen. Es ist ein Vorrecht, die Gebote des Herrn zu befolgen.

Der Herr Jesus mußte den Schriftgelehrten und Pharisäern vorwerfen:

"Diese Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren."  
(Mt 15,8.9)

Ein ernstes Beispiel für gewollte Unwissenheit finden wir in Jeremia 6,16 und 17:

"So spricht Jehova: Tretet auf die Wege, und sehet und fraget nach den Pfaden der Vorzeit, welches der Weg des Guten sei, und wandelt darauf; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Aber sie sprechen: Wir wollen nicht darauf wandeln. Und ich habe Wächter über euch bestellt, die da sagen: Merket auf den Schall der Posaune! Aber sie sprechen: Wir wollen nicht darauf merken."

Diese Haltung und diese Sprache finden wir auch heute. Der Weg der Absonderung nach der Schrift ist bekannt; aber manche wollen ihn nicht mehr gehen. Auch in Jeremia 7,23-26 finden wir eine solche böse Herzensstellung. Gott mußte klagen: "Sie haben mir den Rücken zugekehrt und nicht das Angesicht". Das Hören ist nicht nur ein akustischer Vorgang, sondern eine Angelegenheit des Herzens.

"Mein Sohn, wenn du meine Reden annimmst und meine Gebote bei dir verwahrst, so daß du dein Ohr auf Weisheit merken läßt, dein Herz neigst zum Verständnis ..." (Spr 2,1.2).

Unser Herz muß geneigt sein, das Wort als das Wort Gottes zu hören und anzunehmen. Was kann uns dazu bewegen, unsere Herzen zu blockieren? Hat sich eine Bitterkeit im Herzen festgesetzt, die vielleicht lange zurückliegt und nicht ausgeräumt worden ist? Vielleicht die Auflehnung gegen einen Versammlungsbeschluß oder die Antipathie gegen einen Bruder? Die Wurzel der Bitterkeit verunreinigt viele (Hebr 12,15). Laßt uns jede Bitterkeit vor dem Herrn entfernen.

Unser 14. Kapitel beginnt mit der Aufforderung:

"Strebet nach der Liebe; eifert aber um die geistlichen Gaben, vielmehr aber, daß ihr weissaget." (Vers 1)

Der 39. Vers faßt die Belehrungen des Kapitels zusammen:

"Brüder, eifert danach zu weissagen, und wehret nicht in Sprachen zu reden."

Die Erbauung ist das höchste Ziel. Deshalb bleibt in Vers 39 als einziges übrig: eifert danach zu weissagen. Eifern heißt nicht, möglichst viel vorweisen zu können, sondern sich vom Herrn zubereiten zu lassen. Es geht nicht darum, vor Menschen etwas darzustellen, groß zu erscheinen. Möge der Redende stets ein Kanal Gottes sein. "Wehret nicht in Sprachen zu reden." Das ganze Kapitel gebietet größte Zurückhaltung bei der Ausübung der Gabe, in Sprachen zu reden. Der

Apostel sagte:

"In der Versammlung will ich lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand, auf daß ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache." (Vers 19)

Hier, in Vers 39, sagt Paulus: "Wehret nicht in Sprachen zu reden." Diese Gabe sollte nicht mißbraucht werden; sie sollte gottgemäß ausgeübt werden. "Alles aber geschehe anständig und in Ordnung." Hier wird das äußerliche Erscheinungsbild angesprochen. Das sei das Kennzeichen unserer Zusammenkünfte als Versammlung.

Der Apostel will keine einzige Gabe einschränken, auch keine eigenen Gebote dazu erlassen. Er zeigt die Zielsetzung auf: die Auferbauung der Versammlung. Deshalb der wunderbare Abschluß dieses Abschnittes in den Versen 39 und 40.

*Ach bleib mit Deiner Klarheit  
bei uns, Du wert es Licht,  
umgürt' uns mit der Wahrheit,  
damit wir irren nicht.*

"Strebet nach der Liebe." (Vers 1)

"Alles geschehe zur Erbauung." (Vers 26)

"Alles aber geschehe anständig und in Ordnung." (Vers 40)

Das sind drei wichtige Ermahnungen. Wenn wir sie beachten würden, dann gäbe es keine Abwärtsbewegungen in unserer Mitte. Hätte nicht manches einen anderen Verlauf genommen, wenn wir mehr Liebe geübt hätten? Geschah alles zur Erbauung? War alles anständig, schicklich, wie es Ihm geziemt? Und dann diese Ordnung! Was Menschen machen, ist meist Unordnung vor Gott. Gott möchte in jeder Einzelheit in unseren Zusammenkünften verherrlicht werden, auch in den Einzelheiten, die in unseren Augen gering erscheinen. Dann kann der Herr segnen. Schätzen wir die Gegenwart des Herrn, wenn wir zu Seinem Namen zusammenkommen! Versäumen wir nicht das Zusammenkommen!

Ordnung ist auch das Vermeiden von Durcheinander. Das gilt für das Einnehmen des Platzes in der Versammlung, als auch für den Ablauf des Zusammenkommens. Vordrängen wäre unanständig; deshalb sollen wir aufeinander warten. Auch das äußerliche Auftreten muß anständig, nicht unanständig sein. Das gilt auch für unsere Kleidung. Mögen wir uns so verhalten wie es der Gegenwart des Herrn geziemt. Hier gilt auch, was wir in Philipper 4 Vers 8 lesen:

"Übrigens, Brüder, alles was wahr, alles was würdig, alles was gerecht, alles was rein, alles was lieblich ist, alles was wohlklingend, wenn es irgend eine Tugend und wenn es irgend ein Lob gibt, dieses erwäget."

"Anständig und in Ordnung", das ist ein göttlicher Grundsatz. Hierüber muß Übereinstimmung herrschen. Die Meinung eines einzelnen kann nicht ausschlaggebend sein, denn dann würde der Eigenwille Platz finden. Möge bei allem das Streben nach Frieden uns leiten. "Anständig und in Ordnung" heißt auch, daß wir uns beim Reden in der Versammlung beherrschen, nicht witzig reden wollen.

*Eins ist not – auf Dich zu hören,  
auf Dein Wort voll Huld und Heil,  
zu bewahren Deine Lehren,  
ist das allerbeste Teil.*

*Ja, das Wort, das Du gegeben,  
es ist Wahrheit, Geist und Leben,  
unsers Weges helles Licht,*

*wer ihm folgt, der irret nicht.*

## 1. Korinther 15

Bevor wir in die Betrachtung dieses Kapitels eintreten, seien zwei Fragen gestellt:

1. Wieso zweifelten etliche die Totenauferstehung an (Vers 12)? Gewiß, die Korinther standen am Anfang des Glaubenslebens.
2. Warum ist die Behandlung der Lehre, die im 12. Vers genannt ist, durch den Apostel Paulus nicht auf die gleiche Stufe gestellt worden wie die Vorgänge in Kapitel 5?

Die Gläubigen besaßen noch nicht die vollständigen Schriften. Das Wort Gottes war noch nicht vollendet. Unter den Korinthern waren etliche, die zweifelten. In den ersten vier Kapiteln des Briefes werden die Parteien behandelt. Im fünften Kapitel geht es um die Frage, wie sich die Versammlung zu verhalten hat, wenn einer von ihnen in offener Sünde lebt. In unserem Kapitel geht es nicht darum, was mit den Personen zu geschehen hat, die eine falsche Lehre bringen. Vielmehr behandelt der Apostel Paulus die Lehre und die Zweifel an der Auferstehung aus den Toten. Den Glauben an eine Auferstehung aus den Toten finden wir schon im Alten Testament. Abraham war bereit, seinen Sohn zu opfern, weil er an die Auferstehung glaubte (Hebr 11,19). Die Auferstehung aus den Toten kann von der Wahrheit des Sühnungswerkes Christi nicht getrennt werden.

"Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht" (Joh 12,24).

Wir haben das Leben eines auferstandenen Christus empfangen. Wenn Er nicht auferstanden wäre, dann gäbe es kein Leben aus Gott. Deshalb hat dieses Kapitel eine so große Bedeutung.

Bei den Korinthern fanden sich manche Verfehlungen, manche kirchliche Unordnung. So war es kein Wunder, daß böse Lehren aufkamen. Wenn unser sittlicher Wandel nicht in Ordnung ist, kommt bald ein Abweichen von der Lehre. So ermahnt der Apostel Paulus den Timotheus:

"... indem du den Glauben bewahrst und ein gutes Gewissen, welches etliche von sich gestoßen und so, was den Glauben betrifft, Schiffbruch gelitten haben." (1. Tim 1,19)

In den ersten elf Kapiteln wird die Versammlung als das Haus Gottes gesehen, in den Kapiteln 12 bis 14 als der Leib Christi, und in Kapitel 15 als Auferstehungs - Versammlung. Damals war für viele die Seele das Wichtigste. Der Körper galt als unwichtig; er verfällt und vergeht schließlich. Der Apostel Paulus tritt dieser Auffassung entgegen. Er tat ihnen das Evangelium kund und erinnerte sie:

1. das ich euch verkündigt habe. Habe ich euch etwa etwas anderes verkündigt? Ich habe es von Gott, nicht von Menschen (Gal 1).
2. das ihr auch angenommen habt. Ich war doch in eurer Mitte, als ihr es angenommen habt. Was ist denn inzwischen passiert?
3. in welchem ihr auch stehet, das heißt euren Standpunkt habt. So lesen wir auch in Römer 5 Vers 2 von "dieser Gnade, in welcher wir stehen".
4. durch welches ihr auch errettet werdet. Wenn es eine Errettung gibt, dann ist es durch das Evangelium, durch welches *Gott* Errettung gibt.

Die Errettung wird hier als ein stetiger Vorgang genannt, "errettet werdet". Man kann nicht errettet werden, wenn man das Evangelium über Bord wirft. Das Evangelium führt zur Errettung,

wenn wir auf dem Weg bleiben, "wenn ihr an dem Wort festhaltet, das ich euch verkündigt habe". Ein Gläubiger wird stets festhalten.

Wir können für unser Kapitel folgende Einteilung erkennen. Verse:

1-11 ein siebenfaches Zeugnis über die Auferstehung

12-19 die Notwendigkeit der Auferstehung

20-28 die Ordnung der Auferstehung

29-34 die praktische Bedeutung der Auferstehung für unseren Wandel

35-50 das Wie der Auferstehung

51-52 das Geheimnis der Verwandlung

53-58 die praktische Anwendung, das Ergebnis der Auferstehung.

Vergeblicher Glaube (Vers 2) ist ein verstandesmäßiges Fürwahrhalten. In Johannes 2,23.24 finden wir einen Glauben genannt, der nicht zum Heil führte.

In Vers 3 formuliert der Apostel noch einmal das Evangelium. Christus ist für unsere Sünden gestorben. Das ist eine geschichtliche Tatsache. Sein Tod war für uns, für mich, und zwar nach den Schriften. Die Schriften, das ist das Alte Testament, das ist der ganze Sinn des Alten Testaments. Alle Schriften reden von Christus. "Wie sollten denn die Schriften erfüllt werden, daß es also geschehen muß?" (Mt 26,54)

Die Auferstehung aus den Toten ging für etliche über das menschliche Verständnis hinaus, deshalb stritten sie die Auferstehung ab, wie auch die Sadducäer sagten, es gebe keine Auferstehung (Apg 23,8). In Apostelgeschichte 2,25 bis 32 und 13,30 bis 37 finden wir das Zeugnis der Auferstehung nach den Schriften des Alten Testaments, siehe auch Matthäus 12,39.40. Zu den Schriftzeugnissen kommen dann die Zeugen Seiner Auferstehung. Der Herr Jesus ist tatsächlich gestorben. Er war tot. Und Er ist tatsächlich auferstanden. Das ist durch Zeugen belegt. "Christus ist aus den Toten auferweckt worden durch die Herrlichkeit des Vaters" (Röm 6,4), und Er lebt jetzt. Wenn jemand die Auferstehung leugnet, der hat kein Leben aus Gott. Ein Glaube ohne Zukunft ist nie der rechte Glaube. Unser Glaube ist nicht vergeblich; wir wissen, wohin der Weg geht. Wenn es um den Tod des Herrn geht, so wird gesagt, "daß Christus für unsere Sünden gestorben ist" (Vers 3). Er ist gestorben und begraben worden. Dann steht da, "daß er auferweckt worden ist am dritten Tage" (Vers 4).

Wenn wir am Tisch des Herrn versammelt sind, dann gedenken wir dieser wunderbaren Tatsachen. Manchmal wird im Gebet gesagt: "Du hättest vom Kreuz herabsteigen können". Nein, das konnte Er nicht. Wir sollten solche Redewendungen nicht verwenden. Wie hätte sonst das Werk vollendet werden können?

*Jesus, Lamm Gottes, in Herrlichkeit droben gekrönt,  
warest einst hier und hast sterbend am Kreuz uns versöhnet.  
Ewiger Sohn, gingst von dem Kreuze zum Thron,  
Du, der hienieden verhöhnet.*

*Preis und Anbetung, sei Deinem hochheiligen Namen,  
hoch und erhaben ist er über jeglichen Namen!  
Preis sei schon hier, Preis einst in Herrlichkeit Dir!  
Preis sei Dir ewiglich! Amen.*

*Aus den Toten auferstanden,  
thronst Du als des Menschen Sohn  
jetzt zur Rechten Gottes droben –*

*Sünder gab Er Dir zum Lohn!  
Großer Heiland der Verlorenen!  
Wer jetzt gläubig Dir vertraut,  
der wird nimmermehr zuschanden,  
hat auf Felsengrund gebaut.*

**Lied 177 Verse 1 und 5; Lied 78 Vers 1; 1. Mo 2,21-23; Joh 19,32-36**

Laßt uns niemals Worte gebrauchen, die die Schrift nicht nennt, die die Person und das Werk des Herrn sowie Seine Leiden betreffen.

Die Auferstehung wurde von den Sadducäern geleugnet. Auch der menschliche Verstand kann eine Auferstehung aus den Toten nicht fassen. Der Herr hatte wiederholt von Seinen Leiden, von Seinem Tod und von Seiner Auferstehung gesprochen. Als Er dann wirklich auferstanden war, glaubten die Jünger nicht der Maria Magdalene. Petrus und Johannes liefen zur Gruft. Dieser mangelhafte Glauben der Jünger spricht von der Verhärtung der Herzen, obwohl Zeugen Seine Auferstehung bezeugten. Wenn von der Auferstehung des Herrn geredet wird, dann lesen wir immer: "Er erschien... ". Auch in unserem Kapitel ist von Erscheinen die Rede. Lukas bezeugt: "Welchen (den Aposteln) er sich auch nach seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebendig dargestellt hat, indem er vierzig Tage hindurch von ihnen gesehen wurde" (Apg 1,3)

Diese Tatsache ist unwiderlegbar, von sehr vielen Zeugen bestätigt. In den Versen fünf bis acht werden fünf Gruppen genannt, denen der Herr erschienen ist. Der Herr ist nur den Seinen erschienen, nicht den Ungläubigen. Er nennt immer den dritten Tag als den Tag der Auferstehung. In Johannes 12 Vers 24 betont Er, in dem Gleichnis vom Weizenkorn, daß aus dem Tod Leben hervorkommt. Der Herr hat – nach den Schriften – die Verwesung nicht gesehen. Es ist interessant und wohl zu beachten, daß wir in den Versen 3 und 4 zweimal lesen "nach den Schriften", nicht "nach den Worten Jesu". Der Herr selbst stellt Sein Wort unter die Schriften. Das Wort berichtet von zwölf Erscheinungen Christi nach Seiner Auferstehung. Er war auf der Erde. In unserem Kapitel, in den Versen fünf bis acht, werden fünf Erscheinungen erwähnt. Die Erscheinung vor den Frauen wird hier nicht genannt, auch nicht die vor den Emmausjüngern. Kephas war der erste – obwohl er Ihn verleugnet hatte. In jener Unterhaltung wird der Herr ihm wohl gesagt haben: Ich habe dich immer noch so lieb.

Der dritte Schöpfungstag brachte die Offenbarung des Lebens (1. Mo 1,11.12). So ist auch der Auferstehungstag des Herrn der dritte Tag: die Offenbarung des Lebens. Das Grab, in das der Herr gelegt wurde, hatte für Gott eine besondere Bedeutung:

"Und man hat sein Grab bei Gesetzlosen bestimmt; aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tode, weil er kein Unrecht begangen hat und kein Trug in seinem Munde gewesen ist." (Jes 53,9)

Als der Herr Jesus an jenem Tage, dem ersten der Woche, den Jüngern erschien, waren nur zehn Jünger dabei. Acht Tage später war auch Thomas anwesend. Im fünften Vers unseres Kapitels steht: "dann den Zwölfen". Wir dürfen davon ausgehen, daß Matthias unter ihnen war.

**Lied 9; Lied 126**

**Lied 93; Ps 103,1-18.22; Lied 99 Vers 3; Röm 15,5.6; 1. Kor 13,13; Lied 7 Vers 1; Gebetstunde; Lied 29; Lied 75**

In Korinth wurde offensichtlich nicht geleugnet, daß Christus auferweckt worden ist. Wir finden in unserem Kapitel auch nicht gesagt, daß die Leugnung der Auferstehung eine Irrlehre sei. Aber der Apostel macht den Korinthern in aller Konsequenz klar, welch ein Ergebnis diese Leugnung haben würde. Die Thessalonicher waren betreffs der heimgegangenen Gläubigen in Not, weil sie bis dahin über die Auferstehung nicht belehrt waren. Im 2. Timotheusbrief, Kapitel 2 Vers 17 und 18, werden solche genannt, die sagten, daß die Auferstehung schon geschehen sei. Der Heilige Geist begegnet diesen Nöten und den falschen Lehren in aller Klarheit. Auf jeden Fall war es ein gefährlicher Angriff Satans, der hier aus der Mitte der Korinther kam. Paulus entwickelt nun die Lehre über die Auferstehung. Er nennt diejenigen, denen der Herr Jesus nach Seiner Auferstehung erschienen ist. In Vers 6 heißt es: "Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übriggeblieben ... sind." Von diesem Ereignis berichten die vier Evangelien nicht. Die verschiedenen Schreiber des Neuen Testaments schreiben Dinge, die andere Schreiber nicht berichten. Dieses Ereignis mit den fünfhundert Brüdern schreibt nur der Apostel Paulus. Es war nur Johannes, der schrieb, daß Thomas nicht bei ihnen war (Joh 20,24). Nur Lukas berichtet, daß der auferstandene Herr vor ihnen gegessen hat (Luk 24,42.43). Diese fünfhundert Brüder konnten sich unmöglich verschworen haben, ein solches Zeugnis abzulegen. Viele von ihnen lebten noch. Jakobus war wahrscheinlich der Bruder des Herrn. Er hatte bis dahin nicht an den Herrn geglaubt. Was ihn geleitet hat, jetzt zu glauben, wissen wir nicht. In Apostelgeschichte 1,13 und 14 finden wir die Brüder des Herrn mit den Aposteln auf dem Obersaal versammelt. Der Herr Jesus ist dem Jakobus nicht als sein Bruder erschienen, sondern als Herr. Dann ist Er den Aposteln allen erschienen. Davon berichten alle vier Evangelien. Lukas berichtet, daß die segnenden Hände des Herrn erhoben waren, als Er von ihnen schied. Dann erschien der Herr dem Paulus gleich einer unzeitigen Geburt. Das bedeutet nicht: Er erschien ihm sehr spät. Können wir nicht sagen, es war eine Totgeburt, gestützt auf den Nachsatz "weil ich die Versammlung Gottes verfolgt habe"? Es kann auch bedeuten: eine Frühgeburt. Paulus sah als vorzeitig den Herrn verherrlicht; für uns steht das noch aus. Als die Apostel bereits glaubten, hatte Paulus (als Saulus) noch die Versammlung verfolgt. Das hat er nie vergessen. Die Gnade hat ihn überwältigt. Paulus sagt "gleichsam" der unzeitigen Geburt. Er nennt sich selbst nicht eine unzeitige Geburt. Er sagt: am letzten aber von allen erschien Er auch mir, gleichsam, das heißt bildlich gesprochen, der unzeitigen Geburt. Die Erscheinung des Herrn bei den zwölf Aposteln steht in Beziehung zu dem Reich. Paulus war der erste, der Christus als eins mit Seiner Versammlung sah, bevor die Wahrheit von der Versammlung voll offenbart worden war.

Was Paulus hier ausdrückt, ist sehr interessant. Er spricht nicht so sehr von seiner Person, sondern von dem, was er durch die Gnade Gottes darstellt. So steht er für eine gewisse Linie der Wahrheit, die vorher nicht geoffenbart war. Paulus stellt uns den himmlischen Charakter des Werkes des Herrn vor. Die 70. Jahrwoche Daniels liegt noch vor uns. Die Zeit der Versammlung stellt eine Zwischenzeit dar, die vorher nicht bekannt war. Der Ursprung der Versammlung ist im Himmel, ihr Charakter ist himmlisch, und ihr Ziel ist der Himmel. So können wir in etwa verstehen, was es bedeutet "am letzten aber von allen, gleichsam der unzeitigen Geburt, erschien er auch mir".

Paulus ist, was die Apostel betrifft, eine "Zugabe". Er repräsentiert die himmlische Seite der Versammlung. Er hat den auferstandenen Herrn gesehen, verherrlicht im Himmel. Der Herr erschien dem Jakobus, dann den Aposteln allen (Vers 7). Jakobus war nicht einer der Zwölfe, gehörte aber im weitesten Sinne zu den Aposteln. Die Zahl und das Gewicht der Zeugen der Auferstehung ist überwältigend.

"Weil ich die Versammlung Gottes verfolgt habe."

"... daß ich die Versammlung Gottes über die Maßen verfolgte und sie zerstörte."  
(Gal 1,13)

"Saulus aber verwüstete die Versammlung." (Apg 8,3)

Siehe auch Apg 22,4.5; 26,10-12; Phil 3,6; 1. Tim 1,13.

Der Gedanke, die Versammlung Gottes verfolgt zu haben, hat den Apostel sein ganzes Leben hindurch begleitet.

Paulus nennt sich den Geringsten der Apostel (Vers 9). Er drückt damit aus, wie gering er sich einschätzte. Wie kommt auch seine Gesinnung zum Ausdruck, wenn er sich den ersten der Sünder nennt (1.Tim 1,15) und den Allergeringsten von allen Heiligen (Eph 3,8). Aber dann spricht er von der Gnade. Wir können sagen, daß drei Dinge bei dem Apostel zum Ausdruck kommen:

1. Das erste ist schon erwähnt worden, seine Demut. Er nennt sich den geringsten der Apostel und gibt dafür einen besonderen Grund an, "weil ich die Versammlung Gottes verfolgt habe".
2. Was Gott getan hat: "Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin".
3. Die Auswirkung dessen, was Gott an ihm getan hatte: "Und seine Gnade gegen mich ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir war". (Vers 10)

Ist das nicht ein Vorbild für uns? Wir sind nichts, und doch machen wir so gern etwas aus uns. Wenn wir den Namen eine symbolische Bedeutung beilegen, so lesen wir von Bruder Quartus (Röm 16,23). Quartus bedeutet: der Vierte. In Vers 22 steht: "Ich, Tertius ..." Tertius heißt: der Dritte. In Apostelgeschichte 20 Vers 4 lesen wir von Sekundus. Sein Name bedeutet: der Zweite. In 3. Johannes 9 finden wir jemand, der gern der Erste sein wollte, Diotrophes. Paulus wollte der Geringste sein. Nur einer ist wirklich der Erste: unser geliebter Herr:

"Ich bin das Alpha und das Omega, der *Erste* und der Letzte, der Anfang und das Ende." (Offb 22,13)

Wenn Paulus sich den geringsten der Apostel nennt, so ist das nicht bloß eine Redewendung, sondern wahrhaftig gemeint. "Aber durch Gottes Gnade bin ich was ich bin." In diesem 10. Vers sehen wir die beiden großen Seiten der Arbeit für den Herrn: die Seite der Gnade und die Seite der Verantwortung. Paulus erinnert an die Gnade, aber dann sagt er: ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle. Doch dann setzt er hinzu: nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir war. Wir bedürfen der Gnade, um unserer Verantwortung zu entsprechen. Wir haben schon manchmal gesagt, Paulus sei der größte der Apostel. Der Herr ist ihm in einer ganz besonderen Weise erschienen. Aber er rühmt sich dessen nicht, sondern nennt sich den geringsten der Apostel.

Wenn wir im Vaterhaus sind, gibt es keinen Unterschied unter den Gläubigen. Aber in Bezug auf das Reich wird es Unterschiede geben. Es gibt eine irdische und eine himmlische Seite des Reiches. Soweit die irdische Seite genannt ist, werden die zwölf Apostel einen besonderen Platz einnehmen (Mt 19,28).

In Apostelgeschichte 20 spricht Paulus davon, was er getan hat. Seine Aufgabe war nicht die Tätigkeit im Reich Gottes, sondern das Evangelium. Er spricht wohl vom Reich Gottes, aber der Hauptinhalt seines Dienstes war die Verkündigung des Geheimnisses "Christus und die Versammlung". "Sei ich es nun, seien es jene, also predigen wir, und also habt ihr geglaubt" (Vers 11). Die Korinther hatten den Herrn auf verschiedene Weise kennengelernt. Alle verkündigten *eine* Predigt; aber sie hatten verschiedene Aufgaben. Was aber den auferstandenen Herrn betraf, predigten alle dasselbe. Wie wichtig ist die an dem Wort ausgerichtete Predigt. Und die Predigt wird geglaubt, nichts anderes. Der Inhalt der Predigt ist auch hier (Vers 12) die Auferweckung des Herrn. Im zweiten Teil dieses Verses heißt es "Auferstehung der Toten". In Apostelgeschichte 4 Vers 1 und 2 lesen wir von der Verlegenheit der Priester und der Sadducäer:

"... die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadducäer (kamen) auf sie zu, welche es verdroß, daß sie das Volk lehrten und in Jesu die Auferstehung aus den Toten verkündigten."

Die Korinther glaubten offenbar, daß Christus aus den Toten auferweckt worden ist, aber sie wußten nicht, daß ihr Teil mit Christus war, daß auch sie auferweckt werden würden.

## **Lied 58**

### **Lied 99 Vers 2; Lied 117 Verse 2 und 3**

Nachdem Paulus am Anfang des Kapitels die Tatsache der Auferstehung Christi bezeugt hat, nannte er dann die Zeugen Seiner Auferstehung. Jetzt – Verse 13 bis 19 – führt er sieben Stücke an, welche Folgen entstehen, wenn es wirklich keine Auferstehung geben würde.

"Wie sagen etliche unter euch, daß es keine Auferstehung der Toten gebe?" (Vers 12b)

Dann kann es auch nicht die Ausnahme des Einen, Christus geben.

1. Vers 14: dann wäre unsere Predigt vergeblich, nämlich das Evangelium, welches Paulus empfangen hatte;
2. dann wäre auch euer Glaube vergeblich;
3. Vers 15: dann würden wir auch falsche Zeugen sein; eine harte, aber notwendige Schlußfolgerung;
4. Vers 16: wenn Tote nicht auferweckt werden, dann auch nicht Christus;
5. Vers 17: wenn aber der Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube eitel, und ihr seid noch in euren Sünden;
6. Vers 18: wenn der Glaube vergeblich ist, dann sind alle Menschen verloren, die geglaubt haben;
7. Vers 19: wenn wir im Hinblick auf den Glauben auf viele Annehmlichkeiten des Lebens verzichtet haben und hätten uns im Blick auf die Ewigkeit getäuscht, dann wären wir die elendesten von allen Menschen.

*Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt!*

Daß der Herr Jesus aus den Toten auferweckt worden ist, ist die Voraussetzung dafür, daß letztlich alle Toten auferweckt werden.

"Der Gott des Friedens aber, der aus den Toten wiederbrachte unseren Herrn Jesus ..." (Hebr 13,20)

Zu diesem Vers lesen wir in der Fußnote: "Eigentlich der Wiederbringer aus den Toten; eine charakteristische Bezeichnung Gottes".

In den ersten elf Versen unseres Kapitels wird die Wahrheit bezeugt, daß Christus aus den Toten auferweckt worden ist. Diese Wahrheit ist der einzige Beweis dafür, daß Gott das Werk Christi angenommen hat. In Vers 12 wird der Irrtum genannt, daß etliche sagten, es gebe keine Auferstehung aus den Toten. Dieser Vers läßt den Gedanken offen, ob es Gläubige waren, welche dieses sagten. Satan hat ein bestimmtes Ziel im Auge: er möchte uns von Christus und von unserem himmlischen Teil trennen. Aus einem unmoralischen Leben kommen Irrlehren, aber auch umgekehrt: aus einer bösen Lehre folgt ein moralisch böses Leben. Christus ist die Antwort auf alle Fragen. Deshalb bringt Paulus die Person Christi hinein. Das dürfen auch wir bei allen Fragen tun.

Das Hauptwort "Auferweckung" kommt in der Schrift nur einmal vor, und zwar in Matthäus 27,53, sonst wird "auferwecken" immer als Tätigkeitswort verwandt. Wir tun gut, wenn wir uns im Gebrauch dieser Begriffe genau an der Schrift orientieren.

Wenn Christus nicht auferweckt worden wäre, so hätten wir in der Tat nichts. Der Herr hatte angekündigt, daß Er für die Sünden anderer sterben würde; aber Er hatte auch seine Auferstehung angekündigt. Gott hat Ihn auferweckt als Beweis dafür, daß Er das Sühnungswerk angenommen hat. Die Sünden sind gesühnt, hinweggetan. Wie schrecklich der Gedanke, daß Christus nicht auferweckt worden wäre! Dann wäre unser Glaube eitel, vergeblich, wie wir es vorhin gehört haben. Satan möchte auch in unseren Herzen Zweifel wecken. Nein, wir sind nicht mehr in unseren Sünden! Christus ist aus den Toten auferweckt, sonst wären wir die am meisten zu bemitleidenden Menschen. Paulus wischt gleichsam mit einer Handbewegung alle Zweifel weg: nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt!

Die Auferstehung *der* Toten umfaßt Gläubige und Ungläubige. Die Auferstehung *aus* den Toten betrifft nur die Gläubigen.

Wir hören die Engel in Lukas 24 Vers 5 sagen: "Was suchet ihr den Lebendigen unter den Toten?" Sie wollten einfach sagen: Er lebt!

"Halte im Gedächtnis Jesum Christum, auferweckt aus den Toten." (2. Tim 2,8)

Möge sich das in unsere Herzen einprägen.

Paulus spricht sehr deutliche Worte, aber er wird nie verletzend. Als der Herr Jesus wegen der Auferstehung von den Sadducäern angesprochen wurde, antwortete Er ihnen: "Ihr irret, indem ihr die Schriften nicht kennet, noch die Kraft Gottes ..." (Mt 22,23-33). Der Herr überführt die Angreifer. In 2. Tim 2,23-26 werden wir belehrt, wie wir den Widersachern zu begegnen haben.

Paulus bleibt nicht stehen bei dem Negativen, obwohl er es bis zur letzten Konsequenz ausführt. Er bringt dann das Positive von Vers 20 bis 28, ebenfalls bis zur äußersten Konsequenz, bis zum Ewigkeitszustand. Christus ist nicht einer von den Menschen, die auferweckt werden, nein, Er ist der Erstling. Erstling bedeutet: Er ist der Erste, dann folgen andere zeitlich nach im gleichen Charakter. Das wird in Vers 23 deutlich ausgeführt.

Als der Herr Jesus auferstand, war Er der Erstling der Entschlafenen. Unser Heimgehen ist kein Sterben, sondern ein Entschlafen. Er wird uns aus den Toten auferwecken. Durch einen Menschen, den zweiten Menschen, werden alle Toten auferstehen, jeder in seiner eigenen Ordnung. Wir haben zwei Häupter vor uns: Adam, der erste Mensch, und Christus, der zweite Mensch. Jeder hat seine Familie. "Also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden" (Vers 22). Das betrifft alle Gläubigen, alle, die zur Familie des zweiten Menschen gehören, der Familie der Gläubigen. Das sind alle, die Sein sind, von Adam an, nicht nur die Versammlung.

In Vers 23 geht Paulus auf die zeitliche Folge ein, ein jeder in seiner Ordnung: zuerst Christus, sodann die, welche des Christus sind bei Seiner Ankunft. Das sind alle Gläubigen seit Adam. "Bei seiner Ankunft." Wenn dieser Ausdruck allein steht, ist immer die Entrückung gemeint. Wenn Zusätze genannt werden, dann handelt es sich um Seine Erscheinung.

Vers 22 bezieht sich also nicht auf alle Menschen. Das erkennen wir an dem Ausdruck: also werden auch "in dem Christus" alle lebendig gemacht. In Johannes 5 Vers 28 und 29 wird von der Auferstehung geredet, und zwar von Gläubigen und Ungläubigen:

"Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören, und hervorkommen werden ..."

Hier steht nicht ausführlich von einer zweiten Auferstehung. Auch in Apostelgeschichte 24 Vers

15 lesen wir "daß eine Auferstehung sein wird, sowohl der Gerechten als der Ungerechten".

Die vor dem großen weißen Thron stehen, werden "die Toten" genannt (Offb 21,12).

Die, welche des Christus sind bei Seiner Ankunft, das umfaßt alle, die entrückt werden sowie alle, die danach als Märtyrer sterben.

"Ankunft" ist der allgemeine Begriff, "Erscheinung" ist das Ereignis, wenn der Herr mit allen Seinen Heiligen erscheinen wird.

Paulus denkt in erster Linie an die Empfänger des Briefes. Ankunft bedeutet Gegenwart. Dann macht Paulus einen gewaltigen Schritt und geht bis ans Ende, das heißt bis zum Beginn des ewigen Zustandes. Erst kommt der Herr Jesus für die Seinen, um sie heimzuholen. Dann kommt Er mit den Seinen, um das Reich aufzurichten. In der Mitte der Drangsalszeit gibt es Märtyrer, die rufen: "Bis wann ...?" "Und es wurde ihnen gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ruhen sollten, bis auch ihre Mitknechte und ihre Brüder vollendet sein würden." (Offb 6,9-11) Das Ende der Auferstehung ist also zu Beginn des tausendjährigen Reiches. Im tausendjährigen Reich stirbt kein Gläubiger. Nach dem tausendjährigen Reich finden wir nicht den Ausdruck "zweite Auferstehung", wohl aber "der zweite Tod".

"Dann das Ende" (Vers 24). Das ist das Ende aller Wege Gottes mit den Menschen. Bevor der Herr Seinem Vater, Seinem Gott, ein geordnetes System übergeben kann, muß noch einiges hinweggetan werden: alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Alle Feinde müssen unter Seine Füße gelegt werden. Im tausendjährigen Reich gibt es noch Sünde und Tod. Dann aber wird Satan in die Hölle geworfen, in den Feuer- und Schwefelsee, der dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist (Mt 25,41), "wo sowohl das Tier ist als auch der falsche Prophet; und sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Offb 20,10). "Der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod" (Vers 26). Es handelt sich um das Hinwegtun des ersten Todes. Das geschieht am Schluß des Gerichts am großen weißen Thron (Offb 20,14). Alle Menschen, die vor dem großen weißen Thron gerichtet werden, werden für die Ewigkeit in den Feuersee geworfen.

Vers 27 und 28. Der Sohn als Mensch wird Gott unterworfen sein. Er wird in alle Ewigkeit Mensch bleiben. Als Gott, der Sohn, steht Er auf derselben Stufe wie Gott, der Vater und Gott, der Heilige Geist. Ist das nicht anbetungswürdig?! Er war der Dienende auf der Erde, Er wird der Dienende bleiben in alle Ewigkeit (Lk 12,37). Das ändert nichts an Seiner Gottheit. Wir können das mit dem Verstand nicht ergründen. Wir verneigen uns in Anbetung vor diesem wunderbaren Herrn.

*Du, o Herr, bist hoch erhoben,  
weilst zur Rechten Gottes droben,  
nichts kommt Deiner Größe gleich.  
Ja, Dein Thron ist unumstößlich,  
und Dein Leben unauflöslich,  
und Dein Reich ein ew'ges Reich.*

*Dein ist alle Macht und Ehre.  
Dich erhöhn die Himmelschöre,  
alle Engel dienen Dir.  
Alle Werke Deiner Hände,  
bis an aller Welten Ende,  
gab Dein Gott und Vater Dir.*

*Und auch wir sind Dir gegeben,  
ewiglich mit Dir zu leben,  
Deine Herrlichkeit zu sehn,*

*Deine Ehr' und Macht zu teilen,  
Dir zur Rechten dort zu weilen,  
Deinen Ruhm stets zu erhöh'n.*

**Lied 29; Lied 127 Verse 3 und 4; Lied 79 Verse 4 und 5; Lied 166; Lied 164 Verse 2 und 4**

\* \* \*